GEBETSERHÖRUNG

Dora und meine Familie

Eines Tages fand ich ein Gebetsbildchen, ähnlich wie das vom hl. Josefmaria, das ich schon kannte, doch mit einem anderen Foto – mit dem Foto einer Frau namens „Dora“. Ich sah diesen Gebetszettel zum ersten Mal, las ihn und merkte, dass ich dabei betete, denn manche Worte trafen mich direkt: „die Arbeiten, die auch die Muttergottes in Nazareth verrichtet hat“, „für die anderen ein Zuhause schaffen“ und „frohe und opferbereite Arbeit“. Diese Sätze berührten mich und inspirierten mich, als Ehefrau in meinem eigenen Heim dasselbe zu tun. Mein Mann und ich sehnten uns damals nach einem Kind. Ich betete das Gebet auf dem Gebetsbildchen weiter, und, wo es heißt „die Erhörung meiner Bitte“, bat ich Dora, uns zu helfen, ein Kind zu bekommen (natürlich nur, wenn das Gottes Wille für uns war). Später fragte ich dann jemanden vom Opus Dei, wer diese Frau „Dora“ ist, und man erzählte mir vieles über ihr wundervolles Leben.

Drei Monate später erfuhren wir, dass ich ein Kind erwartete. Von da an baten wir Dora um eine sichere Schwangerschaft für mich. Im Verlauf der Schwangerschaft kam es zu mehreren kleineren Komplikationen, die jedes Mal Bettruhe verlangten. Mein Blutdruck ging ziemlich in die Höhe, und ich musste ins Spital. Schließlich musste die Geburt eingeleitet werden. Mein Mann und ich hörten nicht auf, Dora um Hilfe zu bitten, und am 23. April 2012 kam unser erstes Kind, Alexander Javier, zur Welt, ein gesunder, fröhlicher und hübscher kleiner Bub!

Mein Mann, das Baby und ich fuhren im März 2013 nach Rom, um Dora an ihrem Grab in der Prälaturkirche persönlich für ihre Fürsprache zu danken. In unserer Freude hielten wir Alexander zur Grabplatte seiner Fürsprecherin hin, damit auch er sie küssen konnte, und das im Alter von nicht einmal einem Jahr. Danke, Dora!

M. R. (Kanada), 8. Mai 2013

Seid sicher, dass die Berufung zum Beruf ein wesentlicher, untrennbarer Bestandteil unseres Christseins ist. Der Herr will euch heilig: dort, wo ihr seid, und in dem Beruf, den ihr gewählt habt. Welche Motive auch immer euch zu dieser Wahl bewogen haben: wenn sie nicht im Widerspruch zum Gesetz Gottes stehen, scheinen sie mir alle gut und nobel; sie lassen sich leicht auf die Ebene des Übernatürlichen heben und sie münden in den Strom der Gottesliebe ein, der das Leben eines Kindes Gottes trägt.

Hl. Josefmaria Escrivá, *Freunde Gottes*, Nr. 60

GEBET ZU DORA

Herr, unser Gott, du hast deine Dienerin Dora berufen, sich den Arbeiten in Haus und Familie zu widmen, die auch die Muttergottes in Nazareth verrichtet hat. Hilf mir, dass ich dir im alltäglichen Leben begegne und dass ich für die anderen ein Zuhause schaffe, so wie Dora es durch ihre frohe und opferbereite Arbeit im Geiste des hl. Josefmaria getan hat. Verherrliche gnädig deine Dienerin Dora und gewähre mir auf ihre Fürsprache die Erhörung meiner Bitte … Amen.

Vater unser, Gegrüßet seist du, Maria, Ehre sei dem Vater.

In Übereinstimmung mit den Dekreten von Papst Urban VIII. erklären wir, dass in keiner Weise dem Urteil der Kirche vorgegriffen werden soll und dass dieses Gebet nicht zum öffentlichen Kultgebrauch bestimmt ist.

Prälatur Opus Dei
Argentinierstraße 45, 1040 Wien
www.doradelhoyo.org

INFORMATIONSBLATT Nr. 1

DORA DEL HOYO

EINE FACHFRAU FÜR HAUSHALTSFÜHRUNG

Alle sind zur Heiligkeit gerufen

„Gerade dadurch, dass wir in der Liebe leben und im täglichen Tun unser christliches Zeugnis geben, sind wir berufen, heilig zu werden. Bei dir zuhause, auf der Straße, am Arbeitsplatz, in der Kirche, in jedem Augenblick und in deinem Lebensstand steht der Weg zur Heiligkeit offen. Lasst euch nicht entmutigen, diesen Weg zu gehen. Gott selbst schenkt uns die Gnade. Nur darum bittet der Herr: dass wir in Gemeinschaft mit ihm stehen und den Brüdern dienen.“

Papst Franziskus, Generalaudienz, 19. November 2014

BIOGRAPHIE

Am 18. Juni 2012 wurde in Rom der Heiligsprechungsprozess für Dora del Hoyo eröffnet, acht Jahre nach ihrem Tod am 10. Jänner 2004. Dora kam am 11. Jänner 1914 im spanischen Boca de Huérgano zur Welt. Sie war das fünfte von sechs Kindern, ihre Eltern hatten eine kleine Landwirtschaft. Im Schoß einer tief christlichen Familie lernte sie, die gut getane Arbeit zu schätzen, und entwickelte eine ausgeprägte Neigung für alle Bereiche der Hausarbeit.

Mit 26 Jahren übersiedelte Dora nach Madrid, um eine Stelle als Haushaltsassistentin anzunehmen. Bald gewann sie einen außerordentlich guten Ruf aufgrund ihres wachen Geistes, ihrer hohen Arbeitskapazität, ihrer Geschicklichkeit und ihres Lerneifers. 1945 wechselte sie ihre Anstellung und begann, im Studentenheim „La Moncloa“ zu arbeiten. Dort lernte sie den Geist des Opus Dei kennen und begegnete auch persönlich dem Gründer des Opus Dei, dem heiligen Josefmaria Escrivá. Das war ein Wendepunkt in ihrem Leben, denn sie entdeckte eine neue Dimension ihrer christlichen Berufung. Sie erkannte, dass sie die menschlich gut getane Arbeit Gott darbringen konnte, als ein Weg hin zur persönlichen Heiligkeit und als ein Mittel der Heiligkeit für andere. Am 14. März 1946 schloss sich Dora dem Opus Dei an, um die Heiligkeit durch die berufliche Arbeit zu suchen und unter zahlreichen Menschen diesen allgemeinen Ruf zur Heiligkeit auf allen Lebenswegen zu verbreiten.

Biblioteca Virtual Josemaría Escrivá de Balaguer y Opus Dei

„Es gibt nichts Besseres, als mit meinen Händen im Dienst für die anderen gearbeitet zu haben."

Der hl. Josefmaria erkannte in Dora eine Hilfe von unschätzbarem Wert, um jene Familienatmosphäre zu schaffen, die er für seine Studentenheime so sehr wünschte. Dora hatte bereits viel Erfahrung und brachte daher Verbesserungsvorschläge für die Wäschepflege, für die Küche und für die gesamte Organisation der Arbeit ein. Im Ergebnis gewann die Atmosphäre des Studentenheims merkbar an Ruhe und Freude.

Bald übersiedelte sie nach Rom, wo sie bis zu ihrem Lebensende lebte. Dank ihrer guten Arbeit und ihrer Treue war sie eine große Stütze für den Gründer des Opus Dei. Sie arbeitete selbstlos und entwickelte eine Fülle von Initiativen. Viele junge Menschen lernten durch ihr Beispiel, Gott in ihrer Arbeit zu lieben – und in der Freude zu leben, die aus dem Wissen kommt, ein Kind Gottes zu sein.

Ihr Leichnam ruht in der Krypta der Prälaturkirche Unsere Liebe Frau vom Frieden (Viale Bruno Buozzi 75) in Rom. Es ist der Ort, wo auch der Gründer des Opus Dei, der hl. Josefmaria Escrivá, und sein erster Nachfolger, der selige Bischof Alvaro del Portillo, ihre letzte Ruhestätte gefunden haben und viele Menschen hinkommen, um sie um ihre Fürsprache zu bitten. Allein diese Tatsache zeigt, welch große Bedeutung Dora im Dienst an der Kirche und dem Opus Dei hatte.

Seit ihrem Tod haben etliche Menschen spontan erzählt und niedergeschrieben, welchen Einfluss Dora auf ihr Leben hatte. Vielen blieben ihre innige Beziehung zu Gott, ihre Stärke und ihre Liebe zum Nächsten eingeprägt. Zahlreiche schriftliche Berichte bezeugen die vielen Gebetserhörungen, die ihrer Fürsprache zugeschrieben werden.

WARUM EINE HEILIGSPRECHUNG?

Die Kirche möchte Vorbilder und Fürsprecher vorstellen, die uns hier auf Erden ein Ansporn sind und uns auf unserem Weg zur Heiligkeit begleiten. Als Getaufte sind wir alle zur Heiligkeit berufen, jeder seinen besonderen Umständen gemäß. Heilige sind Menschen, die sich bemüht haben, Gottes Gnade voll zu entsprechen, ihn zu lieben und ihm mit ihrem ganzen Leben zu dienen, die gekämpft haben, um ihre Fehler zu überwinden; jetzt befinden sie sich in der Freude des Himmels, sie brauchen den Weihrauch nicht, den wir ihnen zu Ehren verbrennen: Wir sind es, die Nutzen aus ihrer Heiligsprechung ziehen.

Msgr. José Luis Gutiérrez
Postulator für Doras Heiligsprechungsprozess

Rom, 1981

Rom, 1982

EINE BEDEUTENDE ROLLE IN DER KIRCHE UND IN DER GESELLSCHAFT

Gott, unser Herr, berief Dora del Hoyo, sich einer Arbeit zu widmen, die der Arbeit sehr ähnlich war, die die hl. Jungfrau Maria in ihrem Zuhause in Nazareth verrichtete. Ich bin überzeugt, dass Doras christliches Beispiel mit ihrer absoluten Treue zum christlichen Leben eine Hilfe sein wird, das Ideal der Dienstgesinnung lebendig zu halten und die Wertschätzung für die Bedeutung der Familie als echte Hauskirche in der Gesellschaft zu verbreiten. Sie brachte dies zustande durch ihre tägliche, großzügige und frohe Arbeit, wie es der hl. Josefmaria gelehrt hatte.

Bischof Javier Echevarría, Prälat des Opus Dei, 18. Juni 2012

Rom, 1967

Mit einer ihrer Schwestern in Madrid, 1945

IN ERINNERUNG AN DORA

Dora schuf eine Familienatmosphäre

Dora liebte ihre Arbeit, in ihrem Fall die Hausarbeit, und legte ihr ganzes professionelles Können hinein. Sie diente den anderen, ohne an sich zu denken. Ich glaube, das war eine ihrer großartigsten Eigenschaften.

Ich habe viel mit ihr zusammen gearbeitet. Wir trugen Verantwortung für ein Speisezimmer mit 180 Personen, also gab es eine Unmenge von Geschirr. Sie war oft am Geschirrspülen und morgens polierte und ordnete sie das Besteck. Es war unglaublich, wie sie arbeitete. Sie war immer genau dort, wo sie sein sollte, und erledigte ihre Aufgabe.

Sie verlangte viel, denn sie war sehr gut in der Arbeit. Sie wusste alles, was man von Servierkunde und Hotellerie wissen musste. Sie war sehr erfahren, denn sie hatte seit ihrer frühesten Jugend darin gearbeitet. Sie zeigte mir, wie ich zugleich aus Liebe und aus Pflichtbewusstsein arbeiten kann. In einem kleinen Haus mag es leichter sein, aber in einem Wohnheim, in dem viele Leute leben, ist es eine ziemliche Herausforderung, ein Zuhause zu schaffen.

Sie arbeitete immer mit Einsatz und zugleich mit liebevoller Zuneigung, denn sie dachte an die Menschen, denen diese Arbeit zugute kam. Sie tat es für sie, aber sie arbeitete auch für etwas, Jemanden, jemand Höheren.

Dora schenkte dem, was der hl. Josefmaria lehrte, großen Glauben, nämlich wie bedeutsam es ist, ein Zuhause zu schaffen, vor allem in diesen Zeiten, in denen so viele Menschen kein Zuhause haben. Sie glaubte, dass es möglich ist, hier auf Erden glücklich zu werden, indem sie immer mehr Menschen anleitete, sich ihres eigenen Zuhauses anzunehmen, denn dieses ist der Ort, an dem jeder Mensch zuallererst seine Persönlichkeit entfaltet.

Paula Assen, Australien

Doras Fröhlichkeit und ihre Unverwüstlichkeit

Dora kam für eine Behandlung in meine Zahnarztordination, als sie bereits 87 Jahre alt war. Es beeindruckte mich, wie fröhlich und entschlossen sie war. Sie war eine elegant aussehende Dame, ruhig und lächelnd trotz eines großen Abszesses, der ihr schon mehrere Tage heftige Schmerzen verursachte. Sie war noch dazu eine Hochrisikopatientin, da sie vor kurzem einen Herzinfarkt gehabt hatte.

Ich operierte ihr den Zahn heraus. Danach lächelte sie noch immer, obwohl ich ihren letzten Zahn entfernt hatte, obwohl ich sie am Gaumen genäht hatte und obwohl sie mit Stock ging, da sie einige Tage zuvor gestürzt war und eine Schiene tragen musste.

Mit ihrem Lächeln – mit oder ohne Zähne – schuf sie ein Klima der Gelassenheit unter allen, die sich durch Zufall oder aus Gründen der Arbeit in ihrer Nähe befanden.

Gianluigi Fiorillo, Italien

Jede Arbeit gleich wertvoll

Ich lernte Dora 1957 in Rom kennen, wo wir dann mehr als dreißig Jahre zusammen arbeiteten. Dora hatte den Wert der Arbeit vom hl. Josefmaria gelernt und verrichtete jede Arbeit mit der gleichen Intensität und mit dem gleichen Schwung. Sie maß der Zubereitung eines guten Gerichts oder einer feinen Nachspeise dieselbe Bedeutung bei wie dem Bügeln eines Hemdes oder dem Spülen von Geschirr. Sie hatte etwas, das sie vom hl. Josefmaria gehört hatte, ständig im Gedächtnis: „Jede Arbeit hat den gleichen Wert; und dieser hängt davon ab, wie viel Liebe zu Gott hineingelegt worden ist."

Trotz der Intensität ihrer Arbeit achtete Dora sehr auf die kleinen Dinge, nicht aus Besessenheit, sondern aus Liebe zu Gott. Sie war eine sehr geduldige Lehrerin und wusste genau, was sie von jedem verlangen konnte. Wenn man mit Dora zusammenarbeitete, fühlte man sich wirklich wohl, und zur gleichen Zeit betete man, denn vom hl. Josefmaria hatte sie gelernt, die Arbeit in Gebet zu verwandeln, indem man dabei auf die kleinen Dinge achtet.

Wenn ich Doras Schwung und Begeisterung sah, die sie in all ihr Tun hineinlegte, stärkte das in mir den Wunsch, dem Weg treu zu bleiben, den ich gewählt hatte. Es war der gleiche wie der Doras, und ich bin wirklich glücklich.

Conchita del Moral, Spanien

Biblioteca Virtual Josemaría Escrivá de Balaguer y Opus Dei